

Miikka

Für den preisgekrönten finnischen Fotografen Miikka Heinonen ist seine Karriere seit seiner Ankunft in Luxemburg vor etwa 27 Jahren von ständig neuen Entdeckungen geprägt. Nachdem er viele Jahre lang hauptsächlich Tanz und Architektur fotografiert hat, üben sich seine neuesten Werke in Empathie.

Text **Duncan Roberts** Fotos **Pancake! Photographie**

Miikka Heinonen, Absolvent eines Pädagogikstudiums mit Spezialisierung auf Kunstgeschichte, an der Universität Turku in Finnland, ist heute ein etablierter Fotograf und bildender Künstler im Großherzogtum. Er hat mehrere Kunstpreise gewonnen, darunter den Prix Grand-Duc Adolphe 2007 und 2017, sowie den Prix Pierre Werner im Jahr 2022, zusammen mit der Malerin Chantal Maquet.

Erst als er sich in Luxemburg niederließ, begann Heinonen die Fotografie als Medium ernst zu nehmen. Seine erste Ausstellung in einer Galerie in Düdelingen war eine Sammlung von Gemälden, die er mit Hilfe eines seiner ersten Freunde aus der Kunstszene, Joachim van der Vlucht, arrangiert hatte. „Aber ich habe schnell gemerkt, dass ich viel besser in der Fotografie bin, also habe ich diesen Weg eingeschlagen.“

Fotografie trifft auf zeitgenössischen Tanz

Ein weiteres Treffen, mit der ebenfalls in Luxemburg lebenden Finnin und Choreografin Anu Sistonen führte dazu, dass Miikka eine Reihe von Fotografien produzierte, die sich auf

zeitgenössischen Tanz konzentrierten. „Ich kannte sie vorher nicht, aber es stellte sich heraus, dass unsere Kinder dieselbe Klasse besuchten. Sie schlug vor, dass wir ein kleines Joint Venture im Trois CL, dem Zentrum für zeitgenössischen Tanz, gründen.“

Die Menschen stärker einbeziehen

Aus diesem kleinen Projekt sollte eine langjährige Zusammenarbeit an einer Reihe von Projekten in Luxemburg und Deutschland werden. „Ich hatte null Erfahrung in der Welt des zeitgenössischen Tanzes und einen Einblick in die Szene zu bekommen, war wirklich faszinierend und inspirierend.“ Als Anu jedoch zurück nach Finnland und dann nach London zog – sie ist jetzt Ballettmeisterin beim English National Ballet – änderte Miikka seinen Arbeitsstil. Er sieht seine fotografische Karriere als ständige Entdeckung. „Es gab mehrere ästhetische Stile, von denen ich denke, dass ich sie bis ans Ende meines Lebens hätte weiterführen können, und es wäre sehr erfolgreich gewesen. Aber wenn es mir überhaupt nichts mehr bringt, sehe ich keinen Sinn.“ →

Einhundertneunundsiebzig

Das Großherzogtum verfügt über eine beeindruckende kulturelle Vielfalt: Am 1. Januar 2022 zählte Luxemburg 645.397 Einwohner – aus nicht weniger als 179 Nationalitäten aus der ganzen Welt. Die revue stellt Ihnen jede Woche unsere internationalen Mitbürger vor.



Fotograf Miikka Heinonen: ein Finne mit einem ausgeprägten Sinn für Menschlichkeit, der seine fotografische Karriere als ständige Entdeckung sieht.



Als waschechter Finne spielt Miikka selbstverständlich Eishockey. Er hat sich den „Luxembourg Puckers“ angeschlossen.



Als Miikka 1996 – kurz nach Ende seines Studiums – nach Luxemburg kam, war sein Plan eigentlich, irgendwann wieder nach Finnland zurückzukehren. Heute ist Luxemburg der Ort, den er sein Zuhause nennt.

→ Er wandte sich von der Architekturfotografie ab, weil er das Gefühl hatte, dass die Arbeit kaum mehr als eine ästhetische Übung war, die ihn kalt ließ. „Für mich ist es wichtig, dass ein gutes Kunstwerk einen intellektuell, emotional und natürlich ästhetisch anspricht. Wenn man alle drei hat, dann ist man an etwas dran. Aber es ist auch leicht, in eine Richtung abzudriften, die eines davon zu sehr hervorhebt.“

Mit seinen neuesten Projekten erfüllt Miikka sich den Wunsch, Menschen stärker in seine Arbeit einzubeziehen, auch wenn die von Menschen gebaute Umwelt ein wichtiger Aspekt bleibt. „Ich wollte auch meine alte Heimat zu einem Element dieser Arbeit machen. Das war etwas, das ich bisher nicht wirklich getan oder mit dem ich mich überhaupt nicht beschäftigt hatte.“ All dies spiegelt sich in seinem mit dem Prix Pierre Werner ausgezeichneten Triptychon „Tomorrow is not what it used to be“ wider. Ein Mann, der in einer Holzhütte sitzt, bildet den Mittelpunkt des Werkes, aber jedes der drei Bilder, aus dem es besteht, hat einen leicht verschobenen Blickwinkel. Wie die Jury schrieb, „lädt die Menschlichkeit seines [Miikkas] Blicks auf sein Modell zur Empathie ein.“

Er sagt, er habe sich in Finnland nie richtig eingelebt, es trieb ihn lange in die Ferne. „Ich habe immer davon geträumt, auszusteigen. Als Teenager habe ich alle möglichen Camps und Familienaustausche in Deutschland und anderen Ländern besucht. Das ist wirklich die Geschichte meines Lebens, dass ich das Gefühl habe, keinen physischen Ort finden zu können, den ich zu 100 Prozent mein Eigen nenne. Das kann auch ziemlich entmutigend sein und dazu führen, dass man sich selbst in Frage stellt.“

Mit Fernweh bis nach Luxemburg

Die Geschichte seines Wegs nach Luxemburg wird vielen Ausländern wohl bekannt vorkommen. 1996 hatte er gerade sein Studium beendet, als seine damalige Freundin, heute seine Ex-Frau, ein Stellenangebot in Luxemburg annahm. „Sie hat mich gebeten, ein Jahr lang mitzumachen. Es war der perfekte Moment dafür, etwas Neues auszuprobieren.“ Obwohl er das Leben

in Luxemburg genoss, wollte er eigentlich nach Finnland zurück. Erst als 1999 sein Sohn zur Welt kam, wurde Miikka im Großherzogtum sesshaft. Heute sagt er, dass Luxemburg sicherlich der Ort sei, den er sein Zuhause nennen würde.

Lebendige und junge Kulturszene

Seit seiner Ankunft hat sich die Kulturszene enorm entwickelt: „Es ist wirklich viel los und was ich cool finde, ist, dass nicht alles nur importiert wird. Es gibt auch eine sehr lebendige junge Kulturszene, die Luxemburg helfen kann, eine echte kulturelle Identität zu schaffen.“ Sein Sohn arbeitet als Kameramann in der einheimischen Filmindustrie und Miikka hat bemerkt, wie dieser Sektor jetzt international für Furore sorgt und über sich hinauswächst.

Als Finne spielt Miikka Eishockey und wurde von seinem Künstlerkollegen Rafael Springer (ein ehemaliges Mitglied der Luxemburger Nationalmannschaft) ermutigt, sich den Luxembourg Puckers anzuschließen, die in Kockelscheuer spielen. „Hockey ist sicher etwas Wichtiges für mich, aber gleichzeitig sehr losgelöst von allem anderen“, sagt Miikka.

Was seine Arbeit betrifft, bereitet Miikka derzeit eine gemeinsame Ausstellung in der Galerie Schlassgoart in Esch mit Chantal Maquet für November vor. „Ich wollte etwas schaffen, bei dem es einen echten Dialog zwischen unseren Arbeiten gibt, um ein, sagen wir, gemeinsames Interesse zu finden.“ ■

„Für mich ist es wichtig, dass ein gutes Kunstwerk einen intellektuell, emotional und natürlich ästhetisch anspricht.“